

Nur Mut!

2. Korinther 4,1-6

Vielleicht können Sie sich noch an den Gottesdienst vor drei Wochen erinnern? Wir haben da miteinander betrachtet, dass Moses Gesicht nach seiner vierzigtägigen Begegnung mit Gott auf dem Berg Sinai gegläntzt hat. Diese sehr lange und intensive Zeit mit Gott hatte ihm eine glänzende Ausstrahlung verliehen. Um aber das Volk nicht zu erschrecken und zu verstören, verschleierte sich Mose und sprach so zu den Leuten. Schließlich war der Inhalt der Worte Gottes wichtiger als der Glanz.

Als nun Paulus vielleicht 1.500 Jahre später auf dieses Erlebnis Moses zurückblickt, wird ihm das zu einem wichtigen Beispiel für sein eigenes Leben. Im Unterschied zu dem damaligen Volk Israel kann heute jeder von uns direkt den Kontakt mit Gott aufnehmen. Damals war es Mose, dem Anführer vorbehalten, mit Gott zu reden und direkt auf ihn zu hören, heute steht dieser unmittelbare Kontakt jedem offen.

Schon von dem Moment an, in dem wir Jesus das Kommando über unser Leben übertragen haben, kommt eine direkte Verbindung mit Gott zustanden. Der Heilige Geist, so erklärt es uns Jesus, wirkt als Schnittstelle zwischen Gott und uns. So geschieht es, wenn wir Gottes Worte in der Bibel in uns aufnehmen und auf uns wirken lassen, ist es Gott selber, der dadurch in unser Leben hineinspricht. Obwohl diese Aussagen schon uralt sind, ist es für uns so, als ob sie Gott speziell für unser Leben niedergelegt hätte.

Auch wenn ich jetzt den Bibeltext, der der heutigen Predigt zugrunde liegt, lese, ist es nicht nur ein Textzeugnis aus der Antike, sondern Gott spricht selber dadurch. Wir sind hier in seiner Gegenwart. Er hat eine Botschaft für uns heute hier in Kandern, auch wenn sicher wohl keiner nachher sein Gesicht verschleiern muss.

Gott hat Paulus folgende Botschaft übermittelt, die er den Christen in Korinth und darüber hinaus uns heute mit auf den Weg gibt (2. Korinther 4,1-6 - »Hoffnung für alle«):

1 Weil Gott uns in seiner Barmherzigkeit die Aufgabe übertragen hat, seine Botschaft überall zu verkünden, verlieren wir nicht den Mut.

2 Wir halten uns fern von allen Heimlichkeiten, über die wir uns schämen müssten, wir täuschen niemanden und verfälschen auch nicht Gottes Botschaft. Im Gegenteil, wir sind Gott verantwortlich und verkünden frei und unverfälscht seine Wahrheit. Das ist unsere Selbstempfehlung! Jeder, der ehrlich



Predigtreihe

»Gnade genug«

Entdeckungen im 2. Korintherbrief

Nur Mut!

2. Korinther 4,1-6

ist zu sich selbst, wird mir Recht geben.

3 Die Botschaft, dass Jesus Christus unsere Rettung ist, bleibt nur für die Dunkel, die verloren sind.

4 Diese Ungläubigen hat der Satan, der Herrscher dieser Welt, so verblendet, dass sie das helle Licht dieser Botschaft und die Herrlichkeit Christi nicht sehen können. Und doch erkennen wir Gott selbst nur durch Christus, weil Christus Gottes Ebenbild ist.

5 Nicht wir sind der Mittelpunkt unserer Predigt, sondern Christus, der Herr! Wir sind nur eure Diener, aus Liebe zu Jesus.

6 Denn so wie Gott einmal befahl: »Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!«, so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt. Durch uns sollen nun alle Menschen Gottes Herrlichkeit erkennen, die in Jesus Christus aufstrahlt.

1. Mut zum Auftrag (Vers 1 und 5)

Wenn es heute um den Mut gehen soll, beziehe ich mich zunächst auf den ersten Vers des Predigttextes »wir verlieren nicht den Mut«. Es könnte auch übersetzt werden »wir werden nicht müde« oder auch »wir werden nicht nachlässig«. Das klingt schon etwas trotzig, wie er das in den Raum stellt. Denn es gab für ihn wirklich genug Anlass, resigniert zu sein. Schließlich bereiteten ihm einige Gruppierungen in der Korinther Gemeinde massiv Schwierigkeiten. Seine Autorität wurde massiv in Frage gestellt. Aber Paulus lässt einfach nicht locker. Die Gemeinde liegt ihm so sehr auf dem Herzen, dass er sie nicht einfach sich selber überlassen will. Dabei wäre diese eine Frage so nachvollziehbar: »Warum tue ich mir das eigentlich noch an?« Paulus wäre frei, überall hinzugehen. Er ist weder vertraglich noch moralisch irgendeinem Korinther verpflichtet. Und dennoch, so schreibt er, verliert er nicht den Mut.

Hier in diesem Abschnitt seines Briefs erklärt er uns nun, was ihn dazu ermutigt, an seinem Auftrag festzuhalten. Da ist zunächst einmal wieder dieser Blick auf den Gekreuzigten. Er erinnert sich an die Barmherzigkeit Gottes, die ihm dort begegnet. Jesus hätte es damals nicht nötig gehabt, als ein »Verbrecher« am Kreuz sein Leben auszuhauchen. Unzählige Möglichkeiten hatte Jesus während seiner rund dreijährigen Mission, um aus dem Projekt auszuweichen. Keiner hätte ihm einen Vorwurf machen können, wenn er sich vorzeitig vom Acker gemacht hätte. Was musste er schon alles einstecken von Menschen, denen er helfen und die er retten wollte. Was kann ein Mann ertragen, um das auszuhalten, was Jesus zugefügt wurde? Noch am Vorabend seiner Hinrichtung, als er sich in diesem Olivenhain zum Beten zurückzog, legte er sein Leben wieder einmal in die Hände seines Vaters im Himmel. »Nicht wie ich will, sondern wie du willst, soll es geschehen.« Für uns Menschen hielt er an seinem Auftrag fest. Grenzenlos ist diese Barmherzigkeit, die

Jesus zeigte. Auch Paulus selber kam in ihren Genuss, als Jesus ihn auf dem Weg nach Damaskus radikal abbremste und umdrehte. In Damaskus erhielt er von Jesus den Auftrag, nun in seinem Namen loszuziehen, um die Menschen überall, wo er hinkommen sollte, diese abgrundtiefe Barmherzigkeit Gottes bekannt zu machen. Diese Barmherzigkeit am eigenen Leib erfahren zu können, hat in ihm ein Feuer entfacht, das nicht mehr gelöscht werden konnte. Er ist nicht nur Gottes Glanz begegnet, sondern dieser wurde Teil seines Lebens. So wie der Mond, wenn er angestrahlt wird, ist auch Paulus diesem göttlichen Glanz ausgesetzt und ganz selbstverständlich reflektiert er dieses Licht in seine Umgebung. Es ist seine Bestimmung, den Mitmenschen diesen Glanz Gottes zu zeigen.

Nichts, keine Macht dieser Welt konnte Paulus von diesem Weg abbringen. Da konnten aus Korinth noch so viele Angriffe kommen. Er sieht sich von Jesus in den Dienst genommen und daran hält er fest. Solange Jesus ihn in seinem Glanz bescheint, solange wird er dieses Licht weitergeben. Daran hält er mutig und unermüdlich fest.

Wie anders sähe es aus, wenn für ihn der Glaube an Jesus nur so etwas wie ein Hobby wäre? Da würde er sich auch erst einmal voller Enthusiasmus engagieren. In diesem Verein würde er sogar Mitglied werden. Er wird merken, dass er sich einbringen kann und dass es ihm selber auch etwas bringt, wenn er sich engagiert. Aber dann kommen Schwierigkeiten, Missverständnisse, ätzende Mitgliederversammlungen, in denen auch vieles Belanglose diskutiert wird. Manchen ist dieses große Engagement verdächtig und sie unterstellen ihm falsche Motive. Langsam aber sicher wird es ihm zu blöd. Er ist zunehmend genervt. Er zieht sich mehr und mehr zurück. Das muss er sich nicht antun. Ein Hobby ist nur solange gut, wie es Spaß bringt oder Ausgleich. Es muss mir etwas bringen?

Wie vielen Christen geht es genauso. Was am Anfang noch Begeisterung für Jesus war, entwickelt sich mehr und mehr zum Frust an der frommen Welt oder Enttäuschung über die Gemeinde. Und wenn es dann mehr fordert als bringt, ziehen sie sich zurück in die Passivität. Bei wie vielen Christen ist der Glaube an Gott zu einem Hobby degeneriert. Sie sind entmutigt, müde geworden oder nachlässig. Was ist da passiert? Was wurde aus dem Glanz, der vom Gekreuzigten in ihr Leben gefallen ist? Was wurde aus der tiefen Dankbarkeit über Gottes Barmherzigkeit, mit der er mir begegnet ist? Was wurde aus der unerschütterlichen Überzeugung, dass Gott mich gebrauchen will für sein Werk in seiner Gemeinde? Was wurde aus der Hingabe, der Liebe, mit der ich mich an Jesus verschenkte? Abgestanden, abgekühlt, ausgelutscht, entfremdet. So wie der Glanz auf Moses Gesicht ja auch allmählich nachgelassen hat. Paulus hat sich dafür entschieden, dass aus dem Gemeindefrust

kein Jesusfrust werden darf. Durch das unersättliche Verlangen, Jesus zu begegnen, sollte sein Mut zum Durchhalten gestärkt werden. Mut, zu seinem Auftrag für die Gemeinden zu stehen, auch wenn ihm der Wind ins Gesicht bläst.

2. Mut zur Transparenz (Verse 2-3)

Auch die Art und Weise, wie er nun seinen Auftrag ausführen wird, erfordert ganz schön viel Mut. Normalerweise, wenn in einer Firma ein Mitarbeiter frustriert ist, meinetwegen von der Geschäftsleitung, sinkt seine Leistungsbereitschaft. Er hängt sich nicht mehr voll rein. Vor allem in den unbeobachteten Zeiten, wenn es niemand mitkriegt. Wenn die Mitarbeiter in der Pause zusammenstehen und der Chef nicht dabei ist, wird über ihn hergezogen.

Paulus allerdings ist entschlossen, sich zu diesem zersetzenden Verhalten nicht hinreißen zu lassen. Er hat Mut zur Transparenz. Er ist in den Stunden, in denen ihn niemand sieht, genauso seinem Herrn verantwortlich, wie in den Situationen, in denen er sich in der Öffentlichkeit aufhält. Vermutlich weiß er auch, wie sehr eine Gemeinde darunter leidet, wenn man sich nicht mehr offen begegnen kann. Wenn hintenrum Geschwätz gepflegt wird oder gar im Untergrund irgendwelche Strippen gezogen werden. Paulus entscheidet sich, offen und ehrlich zu sein.

Das kommt in seinen Briefen sehr gut zum Ausdruck. Es beeindruckt mich, wie offen er schreibt, auch wenn er sich damit bei manchen, die diese Briefe ja auch lesen, verletzlich macht. Er deckt seine Gefühle auf. Er begründet, was ihn motiviert. Er bemüht sich erst gar nicht, bei allen Leuten beliebt zu sein. Sondern er sieht sich mit seiner Arbeit zuerst und vor allem anderen Gott selber verantwortlich (Vers 2). Auch wenn seine Botschaft Widerspruch hervorruft, ist er nicht bereit einzuknicken und den Leuten nach dem Mund zu reden. Er steht zu Gottes Wort und biegt es sich nicht zurecht, dass es vielleicht etwas harmloser klingt. Er macht auch keine falschen Versprechungen und versucht dadurch, werbewirksam die Sehnsucht der Leute nach Gesundheit, Lebensqualität, Reichtum und Glück zu bedienen. Er steht dazu, dass Jesus seine Leute auch auf sehr schwierige Wege lenkt. Er ist ganz offen damit, dass Jesus Wünsche und Gebete ausschlagen kann. Er verschweigt nicht, dass Gott auch in Verfolgung, Armut und Martyrium führen kann. Er rechnet damit, dass sich an Jesus immer die Geister scheiden werden. Jesus fordert immer heraus, ihm sein ganzes Leben rückhaltlos zur Verfügung zu stellen. Und so versucht es Paulus erst gar nicht, eine Light-Version von Jesus mit reduzierter Angriffsfläche, so quasi ein Wohlfühl-Jesus, auf den religiösen Markt zu schleudern. Jesus taugt nicht zum Hobby.

3. Mut zur Eindeutigkeit (Verse 4-6)

Wer Paulus hört, weiß einfach, wo er dran ist. Seine Botschaft dreht sich konsequent und unermüdlich um Jesus Christus, den Hauptdarsteller des Universums. Wer gerettet werden will, wer ewiges Leben haben möchte, kommt an Jesus nicht vorbei. Mohammed ist kein Weg zu Gott. Auch auf den Wegen des Hinduismus und Buddhismus wird kein Mensch ewiges Leben finden. Wer ewiges Leben sucht, kann es nur exklusiv bei Jesus Christus finden. Er ist die einzig mögliche Rettung, um uns mit Gott in Verbindung zu bringen. Alternativlos! Wer Gott sucht, wird ihn erst finden, wenn er bei Jesus sucht. Er ist der einzige, der nicht nur über die nötigen Insiderkenntnisse des Himmels verfügt, sondern auch noch selber göttlicher Natur ist (Vers 4).

Natürlich schmeckt diese Botschaft nicht allen, schon gar nicht in der heutigen Postmoderne. Das erregt Widerspruch, Ärger und manchmal sogar Aggressionen. Wiederholt musste das Paulus schon am eigenen Leib erfahren. Aber dennoch hat er seine Botschaft nicht weichgespült, bis sie jeder, der sie hörte, auch kuschelig genug fand.

Dieser Widerspruch hat natürlich auch mit dem Satan zu tun. Sehr realistisch nimmt Paulus wahr, dass Satan auf dieser Erde einen heftigen und erfolgreichen Kampf führt. Nur so ist es zu erklären, dass die meisten Menschen für Jesus keinen Blick haben. Sie erkennen nicht das Gewicht, das der Sohn Gottes in ihrem Leben haben möchte. Selbstverständlich haute Paulus seinen Zuhörern nicht nur christliche Fakten um die Ohren und drohte ihnen mit der Hölle, wenn sie es nicht annehmen. Er wollte alle Fantasie und alle Liebe walt lassen bei seiner Botschaft. Er wollte sie so gut, so verständlich, so einladend und so liebevoll wie möglich weitergeben. Aber eben auch in aller Eindeutigkeit. Das steht zwar in Spannung zueinander, darf aber nicht in Widerspruch gesetzt werden.

Fast 30 Jahre lang zog Paulus mit dieser Botschaft durch zahllose Städte und Landstriche. Viele Gemeinden gingen auf seine Initiative zurück und unzählige Menschen ließen sich davon überzeugen, dass Jesus mit Gott Frieden herstellen kann. Und dennoch blieb Paulus ein ganz Bescheidener. Er versteht sich bis zu seinem Lebensende als ein Diener Gottes für die Menschen. Da macht er nichts aus sich. Niemals soll in seiner Botschaft seine Person Jesus überlagern. Niemals will er sich so wichtig nehmen, dass er dadurch den Blick für Jesus verstellt. Jesus ist der Herr, er ist lediglich der Diener. Das wird sich in erfolgreichen und in erfolglosen Zeiten nicht ändern. Wenn die Botschaft angenommen wird, steigt ihm das nicht in den Kopf und wenn die Botschaft abgelehnt wird, macht er sich nicht vom Acker. Er bleibt dem Auftrag treu. Er

will in guten wie in schlechten Zeiten ein Leben führen, aus dem Jesus hervorstrahlt. In seiner Nähe will er sich aufhalten, von ihm bescheint werden und sein Licht reflektieren (Vers 6): *»Denn so wie Gott einmal befahl: »Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!«, so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt. Durch uns sollen nun alle Menschen Gottes Herrlichkeit erkennen, die in Jesus Christus aufstrahlt.«*

Was könnte unsere Zeit dringender gebrauchen als Jesus? Vielleicht gehst du in ein paar stillen Momenten die Menschen durch, denen du wahrscheinlich in dieser Woche begegnest und betest für sie, dass sie Jesus' wahre Bedeutung und sein Glanz erkennen und du ihnen dabei helfen kannst. Nur Mut!

Fragen zum Austausch

- 1 Welche Erfahrungen mache ich, wenn ich die Bibel lese? Wie redet Gott zu mir?
- 2 Was trägt dazu bei, dass wir im Glauben müde werden, resignieren oder den Mut verlieren (vgl. Psalm 69,2-6)?
- 3 Was konnte mir in solchen Erfahrungen dann helfen (vgl. Jes. 40,29-31)?
- 4 Worin unterscheidet sich ein Glaube, der Gott hingegeben ist, von dem Glauben, der sich als Hobby versteht?
- 5 Wie äußert sich die Transparenz im Glauben, von der Paulus schreibt (Vers 2)?
- 6 Wie kann es aussehen, dass die Botschaft von Jesus verfälscht wird (Vers 2)? Gibt es dafür aktuelle Beispiele?
- 7 Warum fällt es dem postmodernen Menschen so schwer, eindeutig zu Jesus als einzigem Weg zum Vater zu stehen (Vers 4)?
- 8 Wo sehe ich mich von Jesus in den Dienst gestellt für andere Menschen (Vers 5)? Was unterscheidet diesen Dienst von einem Hobby (siehe auch die Antworten zu Frage 4)?
- 9 Welche Punkte nehme ich für mich persönlich aus diesem Bibeltext mit?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: BirgitH / pixelio.de